

Hütte und Schacht

Werks-Zeitung

des Eisen- und Stahlwerks Hoesch Dortmund

HS II

4. Jahrgang

Zuschriften sind unmittelbar an die Schrift-
leitung Hütte und Schacht zu richten

Mitte September 1928

Nachdruck nur unter Quellenangabe und nach
vorheriger Einholung der Genehmigung der
Hauptredaktion gestattet

Nummer 18

Was sind Devisen? – Was heißt Valuta?

Eine Betrachtung über unseren Geldverkehr

Der Begriff des modernen Geldes ist mit dem Begriff des Staates und der staatlichen Zahlengemeinschaft aufs engste verknüpft. Es gibt den Erwerb von Wertsachen, die auf das benötigte Geld des fremden Staates lauten. Solche in ausländischem Gelde einlösbaren Wechsel führen den Namen „Devisen“. Der Gang des Geschäftes kann sich hier unter Umständen ganz dem eben für den Scheck geschilderten Verfahren entsprechend abwickeln.

Die Handels- und Zahlungsbeziehungen von Staat zu Staat aber bringen es mit sich, daß die Bürger, insbesondere die Kaufleute, des einen Staates in andern Staaten Zahlungen zu leisten haben. Diese Zahlungen können nicht in dem eigenen Gelde beglichen werden, sondern nur in dem Gelde der betreffenden anderen Staaten, auf welches die Schulden lauten.

In der Praxis geschieht nun der Kauf des für auswärtige Zahlungen benötigten fremden Geldes nur in den wenigsten Fällen auf eine so primitive Weise, daß man die Geldeinheiten in Form von Münzen oder Scheinen erwirbt und in das Gläubigerland verschickt. Das wäre schon des Transportes wegen zu umständlich und kostspielig. Vielmehr bedient man sich hauptsächlich des Umweges über Schecks oder Wechsel. Der französische Kaufmann, der einem Deutschen 100 000 RM. schuldet, kauft beispielsweise eine auf ein Markguthaben in Berlin lautende Anweisung (Scheck) in Höhe von 100 000 RM. und schickt sie nach Berlin, wo in diesem Falle der deutsche Gläubiger einmal seinen Wohnsitz haben soll. Häufiger noch ist



Beim Verbaufen

Originalradierung von Käthe Höhn

Man muß sich bei der Beurteilung solcher Geldgeschäfte vor allem darüber klar sein, daß Schecks und Devisen hier immer nur Mittel zum Zweck sind. Dieser Zweck ist letzten Endes stets, das geschuldete ausländische Geld zu erwerben und an die betreffende Adresse zu befördern. Devisen und Schecks sind nur die Form, den Inhalt bilden allemal die Forderungen bzw. Schulden in den Geldeinheiten der fremden Staaten. Wenn wir also weiterhin von Devisen- und Scheckkursen oder -preisen hören werden, so wollen wir im Auge behalten, daß auch diese Preise eigentlich nichts anderes darstellen als die Preise des ausländischen Geldes. Darum bedeuten auch Ausdrücke wie „Devisenkurs“, „Scheckkurs“, „intervalutarische Kurse“, „Stand der Währung (Valuta)“, von geringen Abweichungen abgesehen, im wesentlichen stets dasselbe, nämlich die jeweilige Bewertung des Geldes eines bestimmten Landes, aus-

gedrückt im Gelde der anderen Staaten. Es ist schon erwähnt worden, daß die Geltung und damit der Wert des Geldes an sich an den Staatsgrenzen aufhört. Außerhalb des Ursprungsstaates richtet sich die Wertschätzung des Geldes einmal nach

seinem mitunter, aber nicht immer, vorhandenen Metallgehalt. Dies hat aber im allgemeinen nur für den Metallhändler oder den Fabrikanten, der das betreffende Metall gebraucht, Bedeutung. Für diese Leute ist die Geldeigenschaft gleichgültig; sie suchen nur den Stoffwert der Münze. Anders dagegen der Kaufmann, der das fremde Geld für Zahlungszwecke erwirbt. Für ihn kommt ja nur die Geldeigenschaft in Frage. Der vielleicht auch noch vorhandene größere oder geringere Metallwert des ausländischen Geldes bleibt ganz außerhalb seiner Erwägungen. Er will nur seine Schulden in dem andern Staate bezahlen, und ob er dies mit Papiergeld oder Metallgeld erreicht, ist ihm an sich einerlei.

Ob ihm dies aber und zu welchen Bedingungen es ihm gelingt, das hängt von dem Angebot an fremdem Gelde ab. Das Geld ist nämlich jenseits der Grenzen des Staates, von dem er herrührt, eine Ware wie jede andere. Sein Preis richtet sich nach den allgemeinen Gesetzen des Marktes. Ist die Nachfrage nach fremdem Gelde oder, was, wie gesagt, im Grunde dasselbe ist, nach auf fremde Währung lautenden Schecks oder Wechseln (Devisen) größer als das Angebot, so steigt der Kurs dieses Geldes und umgekehrt.

Wenn man vom Fallen und Steigen der Geld- bzw. Devisenkurse redet, dann muß man eine gewisse Grundlage haben, von der man bei der Beurteilung von Gewinn und Verlust an den Kursen ausgeht. Genau so, wie man die Ausschläge der Waage nach oben oder unten von einem Gleichgewichtszustand der Waagschalen aus beurteilt. Dieser als eigentlich normal betrachtete Stand der Devisen, d. h. Geldkurse, von dem man ausgeht, ist das sogenannte „Pari“ (Parität). Es sagt, wieviel Geldeinheiten einer bestimmten Währung man in dem als normal gedachten Falle hergeben müßte, um eine gewisse feststehende Anzahl Geldeinheiten einer andern Währung zu erlangen, z. B. wieviel Franken man für 100 RM. bezahlen müßte, und umgekehrt. Die Geldeinheiten aller Staaten sind durch derartige feste Pari-Relationen zueinander in Beziehung gesetzt. Es fragt sich, wie man zu diesen Relationen gekommen ist. Das geschah, indem man ursprünglich den Metallgehalt der Geldstücke der verschiedenen Zahlungsgemeinschaften zugrunde legte. Man stellte etwa fest, wieviel Gold ein Zwanzig-Mark-Stück und ein Zwanzig-Franken-Stück enthalten, und kam dann beispielsweise für die Vorkriegszeit zu der Wertbezeichnung 80 M. für 100 Fr.

In Wirklichkeit weichen nun die Devisenkurse, wie sie sich an der Börse im Spiel von Angebot und Nachfrage bilden, vom Pari ab. Das Pari ist nur die Norm, von der aus man diese Abweichungen beurteilt. Man pflegt sie als „Agio“ zu bezeichnen, wenn sie nach oben hin, als „Disagio“, wenn sie nach unten hin geschehen. In diesen Fällen redet man auch von „Unter-“ bzw. „Überparität“. Die Devisenkurse stehen demgemäß „unter“ oder „über Pari“. Es leuchtet ein, daß ein Agio oder Aufgeld für das Geld des einen Landes allemal ein Disagio, einen Verlust, für das Geld des betreffenden andern Landes bedeutet. Wenn z. B. der deutsche Kaufmann für 1 Pfund Sterling 21 RM. geben muß bei einem Pari von 20,40 RM., so erleidet er einen Verlust von 0,60 RM. Der englische Kaufmann, der zur Zeit dieses Kursstandes Markteinheiten benötigt, erlangt dagegen für 1 Pfund Sterling 21 RM., statt nur 20,40 RM., wie es dem Pari entspräche. Das Agio von 0,60 RM. fließt als Gewinn in seine Tasche.

Das Steigen und Fallen der intervalutarischen Kurse, ihr Agio und Disagio, hängt von der Gestaltung des internationalen Geldmarktes ab und entsteht im freien Spiel der Kräfte unter den mannigfaltigsten Einwirkungen. Das Verhältnis zweier Währungen (oder „Valuten“) auf dem internationalen Markte kommt nun in der Hauptsache auf Grund der sogenannten „Zahlungsbilanz“ der betreffenden Staaten zustande. Darunter versteht man die Summe von Forderungen bzw. Schulden, die sich auf beiden Seiten gegenüberstehen. Es ist klar, daß, wenn z. B. Deutschland im ganzen eine größere Summe Zahlungsverpflichtungen an Frankreich zu begleichen hat, als umgekehrt Frankreich an Deutschland, die Nachfrage nach auf Franken lautenden Wechseln und Schecks von deutscher Seite größer sein wird als die Nachfrage nach Markdevisen von dort. In diesem Falle wird daher der Kurs der Mark gegenüber dem Franken sinken.

Die tatsächliche Gestaltung der Zahlungsbilanz richtet sich einmal nach der sogenannten „Handelsbilanz“, dem Verhältnis der Einfuhr und Ausfuhr. Führen wir in größerem Umfang ein als aus, dann sind auch unsere Zahlungsverpflichtungen ans Ausland größer als unsere Forderungen, und das wird sofort auf die intervalutarischen Kurse einwirken.

Die Entstehung der intervalutarischen Kurse ist von vielen Umständen abhängig. Stimmungen der verschiedensten Art, meist aber politischer Natur, sind daher von Einfluß auf die Devisenkurse.

Ob Papier- oder Metallwährung in einem Staate befehrt, das hat an und für sich mit dem Stande der Währung im Weltverkehr nichts zu tun.

Die übermäßige Schöpfung von Geldzeichen in einem Staate kann allerdings zum Sinken des Preises dieses Geldes gegenüber dem Geld anderer Staaten beitragen. Es kommt mehr Geld in den Verkehr, als normalen Zuständen entspricht, es kann daher auch eine größere Summe an der Börse gegen fremdes Geld angeboten werden. Diese Wirkung tritt aber nur unter Umständen ein, nicht unbedingt, und ist immer nur mittelbar. Dies gilt grundfänglich für alle Geldzeichen aus jeglichem Herstellungstoff. Das Uebermaß, nicht die stoffliche Beschaffenheit des Geldes, ist das Entscheidende. Es ist jedoch bekannt, daß die Papierwährung am leichtesten zum Mißbrauch der Geldschöpfung zu verleiten pflegt. Sie artet bei schlechter Verwaltung des Geldwesens zur „Papierwirtschaft“ aus, was um so gefährlicher für die intervalutarischen Kurse werden kann, als gewisse Sicherungen bei der Papierwährung in Fortfall kommen.

Ein Staat, der sein Geldwesen aus fiskalischen Gründen mißbraucht, wird auf die Dauer in den Augen des Auslandes an Ansehen verlieren. Da dies und überhaupt die gesamte finanzielle und wirtschaftliche Kraft eines Staates bei der Beurteilung des Wertes seines Geldes im internationalen Zahlungsverkehr als Stimmungursache eine Rolle spielt, so wird die Papierwirtschaft auch aus diesem Grunde zu



ihrem Teil ihren Ausdruck in sinkenden Devisenkursen finden.

Bei schlechtem Stande seiner Valuta verteuern sich für den Staat seine sämtlichen in ausländischem Gelde zu leistenden Zahlungen um den Betrag des Disagios seiner eigenen bzw. des Agios der fremden Währung. Das wird sich z. B. dann herausstellen, wenn sich der Staat gemäß früher getroffener Vereinbarungen vor der Verpflichtung sieht, im Ausland ausgenommene Anleihen in ausländischem Gelde zurückzahlen. Besonders wichtig aber ist diese Vertéuerung für den häufig vorkommenden Fall, daß die laufenden Zinsen in Auslandsvaluta beglichen werden müssen. Die Zinsenlast wächst mit dem Disagio des eigenen Geldes. Andererseits werden sich allerdings ausländische Kapitalisten unter Umständen bewegen fühlen, ihr Geld gerade in den Ländern mit ungünstigen intervalutarischen Kursen anzulegen, wenn sie die Verschlechterung der Währung nur für vorübergehend halten. Angenommen, ein amerikanischer Geldmann erwirbt bei schlechtem Stande der Markwährung deutsche Anleihepapiere oder Aktien. Verkauft er diese später an der Börse, wenn der Markkurs wieder gestiegen ist, so erhält er für die erlangten Marknoten eine größere Summe Dollars, als er früher für die Markanleihen hergeben mußte. Er wird sich natürlich auch noch überlegen, welche Aussichten die betreffenden Kapitalanlagen an sich haben, aber diese Erwägungen scheiden für unsere Betrachtung aus.

Die volkswirtschaftliche Tragweite der Valutenverschlechterung wird aber erst in ihrer ganzen Bedeutung klar, wenn man bedenkt, daß im allgemeinen die gesamte Einfuhr eines Staates im Geld der betreffenden Lieferantenländer bezahlt werden muß. Wird dieses Geld teurer, dann erfahren sämtliche eingeführte Waren damit gleichzeitig einen Preisaufschlag in Höhe des Agios bzw. Disagios. Dieses Mehr wird natürlich, soweit möglich, vom Kaufmann wieder abgewälzt und bleibt schließlich bei den Verbrauchern hängen. So kann die Verschlechterung der intervalutarischen Kurse eine allgemeine Teuerung insbesondere auch der Lebensmittel hervorrufen. Naturgemäß tritt, wenn der schlechte Stand der Devisen anhält, das Bestreben zur Einschränkung der zu kostspieligen Einfuhr auf Seiten des im Nachteil befindlichen Landes in Erscheinung. Dieses wird außerdem seinerseits nach Kräften auszuführen suchen, um dadurch in den Besitz des teuren ausländischen Geldes zu gelangen.

Für einen Staat dagegen, dessen Geld hoch im Kurse steht, wird die gesamte Einfuhr aus den Ländern mit niedriger Valuta um den Betrag des Agios verbilligt. An einer gesteigerten Ausfuhr zum Zwecke des Erwerbs ausländischen Geldes oder zum unmittelbaren Ausgleich für eingeführte Waren hat ein Land mit hohen Devisenkursen an und für sich weniger ein Interesse. Die Staaten mit der niedrigsten Valuta müssen notgedrungen ihre Bezüge von dort einschränken. Das hat dann zur Folge, daß sich die Waren dort stauen, daß Arbeitslosigkeit mit all ihren Auswirkungen eintritt. Zu gleicher Zeit sind die Industriestaaten mit gesunkener Valuta imstande, billig für den Weltmarkt zu produzieren, so daß sie an Arbeitslosigkeit nicht leiden, wenigstens solange nicht, als die Käufe ausländischer Rohstoffe trotz der Valuta in ausreichendem Maße noch von ihnen vorgenommen werden können.

Volk ohne Raum

Auf einer Tagung deutscher und österreichischer Hüttenleute widmete Dr. M. Schlenker, Düsseldorf, den engen Beziehungen zwischen Deutschland und Österreich folgende bedeutungsvolle Worte:

Sehen wir uns doch unsere Lage in der Welt an. Von dem großen stolzen Hundert-Millionen-Volk aller Deutschen in der Welt haben wir nur rund 60 Millionen zusammengefaßt. In Mitteleuropa sind es allein 20 Millionen Deutsche, die außerhalb unserer Grenzen wohnen. Durch das Diktat von Versailles ist ein künstlich entwurzeltes Grenzland-Deutschtum der Gefährdeten, der Bedrückten und der Unerlösten geschaffen. An mehr als an einer Wundfläche unseres nationalen Körpers wurden deutsche Menschen von uns gerissen, die zu uns gehören und mit jeder Faser ihres Herzens zu uns streben. Und doch sind nach dem Kriege wieder — wie in den drangvollen Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts — die Auswandererzahlen gestiegen. Die Sklavennot der Enge reißt sich wund an den gedrückten Lebensbedingungen daheim; wir sind das „Volk ohne Raum“.

Das Erschütternde des deutschen Schicksals zeigt sich so recht in unserem Nationallied, das wir seit den Tagen unserer neuerstandenen Not mit besonderer Inbrunst zu singen pflegen:

„Von der Maas bis an die Memel,
Von der Etsch bis an den Belt.“

Keiner dieser Flußläufe liegt innerhalb der deutschen Grenze, wir sind von den Flüssen unseres Deutschlandlandes abgedrängt, von den sie umrahmenden Gebieten abgeschnitten. Welche Summe von kulturellen und wirtschaftlichen Werten ist uns mit den vielen Millionen deutscher Menschen verlorengegangen, die die Heimat in den letzten Jahrhunderten nicht zu halten vermochte, die überall in der Welt ihr Brot suchten. Es fällt mir die Antwort ein, die ein deutschamerikanischer Dichter in Versen der alten Heimat zugerufen hat:

„Kein Baum gehörte mir von Deinen Wäldern,
Mir war kein Halm von Deinen Roggenfeldern,
Und schuglos hast du mich hinausgetrieben, weil
ich in meiner Jugend nicht verstand, dich weniger und mehr mich selbst zu
lieben, und dennoch lieb' ich dich, mein Vaterland.“

Eine Würdigung dieser Verhältnisse zwingt zu der Erkenntnis, daß wir allen Grund haben Fragen, die im Mittelpunkt des innerpolitischen Streites stehen, zurückzudrängen, und das Erfordernis der Einigkeit in den Vordergrund zu stellen.

Gerade für das Verhältnis Deutschland und Österreich gilt, daß das Gefühl der kulturellen Verbundenheit und der schicksalhaften Zusammengehörigkeit immer wieder betont werden muß. Es ist aber für mich ganz klar, daß der Inbegriff unseres nationalen und wirtschaftlichen Wiederaufbaues das Ringen um eine neue Zielsetzung in Politik und Wirtschaft ist. Seit den Tagen des Zusammenbruchs ist auf allen Gebieten des geistigen Lebens der Versuch unternommen worden, dem deut-

schen Volke neue Ziele und neue Wege aufzuzeigen, an denen es sich wieder aufrichten kann und um deretwillen sich die Arbeit wieder lohnt. Versailles und die übrigen Diktate bedeuten zugleich Abschluß und Beginn eines Zeitabschnittes europäischer Geschichte. Das Netz der über das alte Europa geworfenen Verträge erweist sich als eine Zwangsjacke, in der sich die jungen, für die Zukunft arbeitenden Kräfte des europäischen Volkstums nicht frei bewegen können. Zugespitzt auf die Bedürfnisse einiger großen Mächte trug es schon in der Geburt den Todeskeim in sich. Es ist denn fast ein Treppenwitz der Weltgeschichte, daß der Gedanke einer Neuordnung Europas eigentlich gerade in dem Augenblick entstand, in dem Europa durch die Diktate des Jahres 1919 scheinbar neu geordnet worden war.

Im Mittelpunkt aber dieser neuen Pläne steht ausgesprochen oder unausgesprochen die Nationalitätenfrage. Aus ihrer gegenwärtigen Unlösbarkeit entspringt der Gedanke des „Wirtschaftlichen Europas“, und dieser Gedanke wird so lange nicht Gestalt werden können, bis er nicht doch wieder in das Bett der Nationalitätenfrage einmündet. Und gerade wir Deutsche müssen uns dieser Tatsache bewußt sein. Der erste Versuch, auch Mitteleuropa zusammenzufassen und durch einen kühnen Vorschlag die diesem Raum anhaftenden Mängel zu überwinden, war das auf politisch-militärischer Zweckdienlichkeit fußende „Mitteleuropa“ Friedrich Naumanns. Von allen Unvollkommenheiten der Versailler Neuschöpfung ist nun ohne Willen der Schöpfer diese mitteleuropäische Frage in einer durchaus zu begrüßenden Form von selbst zur Lösung gebracht, oder sagen wir lieber, die Lösung vereinfacht worden. Der Zerfall des alten Habsburger Reiches bietet heute größere Möglichkeiten einer auf wirtschaftlicher Grundlage beruhenden Zusammenfassung Mitteleuropas.

Fort mit der Kriegsschuldfrage!

In einem sehr beachtenswerten
Briefe eines Amerikaners an
einen Deutschen vom 9. Juni 1928
heißt es u. a.:

„Bis Amerika nicht fest davon
überzeugt ist, daß Deutschland
nicht verantwortlich für den Krieg
ist, wird es uninteressiert sein an
den Lasten, die die Deutschen durch
den Dawesplan zu tragen haben.“

mit dem Absatz von Waren, verdanken, verbunden ist.“ — Mit einem Hinweis auf die Notwendigkeit, überall berechtigtes, nationales Selbstbewußtsein und stolze deutsche Würde zu pflegen, schloß Dr. Schlenker seine Ausführungen. Mögen alle, die das Glück haben, innerhalb der Grenzen der deutschen Heimat zu schaffen, etwas von der Sehnsucht verspüren, die jene empfinden, die draußen, fern der Heimat leben und wirken, etwas von der Sehnsucht, wie sie in der Strophe des deutsch-amerikanischen Conrad Riez zum Ausdruck kommt:

„O wollten jene, die zu Hause blieben, wie deine Fortgewanderten
dich lieben, bald würdest du zu einem Reiche werden, und deine
Kinder gingen Hand in Hand, und machten dich zum größten Land
auf Erden, wie du das beste bist, o Vaterland.“

Ein jeder wissen mußte: Gefahr bringt morsch Gerüste!

Das Ende des reichen van Ram



Erzählung von Benno Bos. Berechtigte Uebersetzung aus dem Holländischen von Ernst Albrecht (Mannheim). 7. Fortsetzung. (Nachdr. verb.)

„Nun, die den Jungen bis zur Kirchentüre tragen sollte, hatte er mit allem Möglichen ausgestattet, sogar mit einem neuen seidenen türkischen Schal — jeder sollte wissen, daß Gert es war, der Sohn des reichen van Ram, der zur Taufe getragen würde.“

Halb Wassehuysen war in der Kirche; sie war derart gepfropft voll, wie der Pastor es selbst zu Weihnachten und Ostern nicht kannte. Der alte geistliche Herr sagte so schön: Gott belohne den Gottesfürchtigen, der vom Morgen bis zum Abend arbeite, und der Bauer van Ram dürfte sich wohl glücklich preisen mit solch einem Kinde und solch einer Frau. Und obgleich die Weisen aus dem Osten gelehrt hätten, den Tag niemals vor dem Abend zu loben, so sei der Lebensabend des Bauern van Ram doch so nahegerückt, daß er wohl von seinem gnädigen Geschick sprechen dürfe. Bevor die Feier der Taufe selbst begann, gedachte er noch in kurzen, bewegten Worten der lange Verschiedenen, deren Name das Kind tragen sollte.

Der alte van Ram weinte, daß Anelis ihn stützen mußte, sonst hätte er sich nicht aufrecht halten können. Und Frau Maaje weinte auch vor lauter Glück, vor himmelhoher Freude, und als Gert die Wassertropfen auf seinem Köpfchen fühlte, da weinte er mit ...

Nach der Feierlichkeit schritten sie in gleicher Folge, wie sie gekommen, wieder zur Kirche hinaus. Am Eingang standen wartend die Armen des Dorfes

und küßten das Kleid und das Traglissen Gerts, als wäre er ein kleiner Heiliger, dem bereits bei seiner Geburt ein lebendiger Lichtkranz um die Schläfen schwebt.

Denn am Geburtstag hatte der reiche van Ram stets den üblichen Brief mit schwerem Geldebtrag in das Pastorenhaus gesandt; davon hatten alle ihren Teil erhalten, alle im Wassehuysen Bereich, die karg mit Glücksgütern gesegnet waren.

Später kamen die Leute von Wassehuysen, um van Ram zu beglückwünschen. In Hülle und Fülle wurde jedem geboten, was ihm behagte. Und mittags tafelten und taten sich wohl die Spitzen des Dorfes, der Pastor, der Notar, sogar der Bürgermeister, der eine sehr ergreifende Rede hielt, die allen ans Herz griff — aber doch war sie nicht so schön wie die des Pastors gewesen.

Das Kindlein schlief sattgetrunken in seiner reichen Wiege, einem sehr alten Familienstück, von braunem, reichgeschmücktem Eichenholz, worin schon Maajes Großmutter gelegen; und Maaje, die wegen des anwesenden Geburtshelfers an der Tafel nicht teilnehmen mochte, saß bei der alten Wiege und schaute nur, und koste von Zeit zu Zeit innig, süß und leise mit dem Kinde. — Und sie war zufrieden, zufrieden und glücklich; sie genoß die Stunde nahe dem Nestchen, in dem der Kleine ruhig schlummerte, nachdem er sich sattgetrunken an der süßen Muttermilch, die ihm so reichlich die milde Mutterbrust geboten.

Das ganze Dorf war voller Glück an diesem Tag. — Am allermeisten war es aber wohl der alte van Ram.



Die Facharbeiterprüfung im Frühjahr 1928

vor den Prüfungsausschüssen für die Eisen- und Stahlindustrie für Dortmund und Umgegend

(Schluß)



Fachkunde II: Bearbeitungszeit 45 Minuten. **Bauschlosser:** Was muß ich als Bauschlosser von den Nieten, den Nietverbindungen und vom Nieten wissen?

Maschinenschlosser: Ein Deckenvorgelege, bestehend aus zwei Hängelagern und Welle mit Riemenscheibe, soll montiert werden. Die Transmissionswelle ist bereits vorhanden. Die nötigen Arbeiten und das Ausrichten des Vorgeleges sowie die Vorbereitungen zur Inbetriebsetzung sind zu beschreiben.

Modellschreiner: Die Arbeitsmaschinen der Modellschreinerei und ihre Gefährten.

Formen: Etwas über Gossen, Sumpfe, Anschnitte, Vorläufe, Steiger und Gußrichter.

Elektriker: Schutzvorrichtungen an elektrischen Starkstromanlagen.

a) Zum Schutze von Personen. b) Zum Schutze der Leitungen und Apparate.

Drehen: Welche Einrichtungen an der Drehbank ermöglichen das Drehen von Kegeln, wann werden diese Einrichtungen angewandt und wie werden sie bedient?

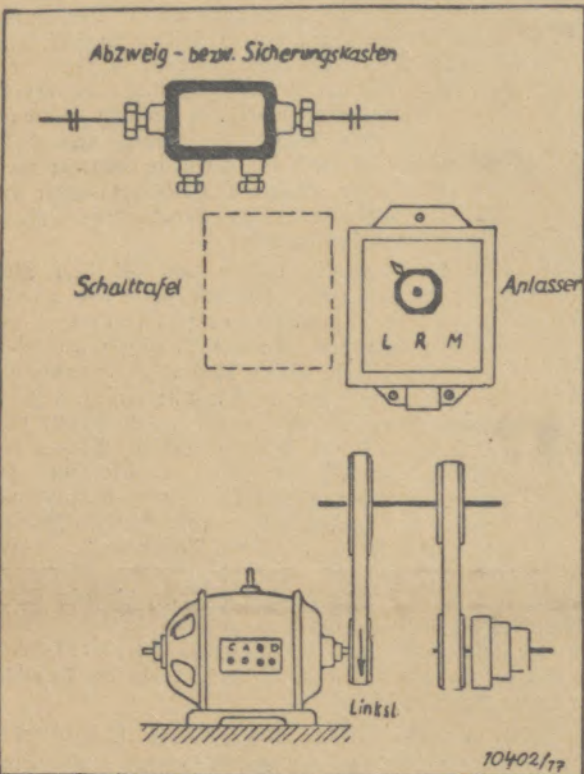


Bild 10: Schriftliche Prüfung der Elektriker: Der Motor soll an die Hauptleitung angeschlossen werden

Zeichnen I: Bearbeitungszeit 30 Minuten. **Bauschlosser:** Gegeben Vorderansicht und Seitenansicht einer Schutzhaube. Gesucht Draufsicht (Grundriß). Maßlinien (ohne Maße) einzeichnen.

Uebrig: Desgleichen an einem Daumenwellenlager.

Elektriker: Bearbeitungszeit 60 Minuten. 1. Bild 10. Der Motor soll an die Hauptleitung über Schalttafel und Anlasser angeschlossen werden. Daneben die innere Schaltung des Anlassers und das Schaltbild des Motors angeben. Die Art des Motors ist anzugeben. 2. Zeichne das Schaltbild eines Drehstrommotors (Kurzschlussläufer) mit Schalttafel und Stern-Dreieck-Schalter. 3. Zeichne das Schaltbild einer Kreuzschaltung

Elektriker: Bearbeitungszeit 60 Minuten. 1. Bild 10. Der Motor soll an die Hauptleitung über Schalttafel und Anlasser angeschlossen werden. Daneben die innere Schaltung des Anlassers und das Schaltbild des Motors angeben. Die Art des Motors ist anzugeben. 2. Zeichne das Schaltbild eines Drehstrommotors (Kurzschlussläufer) mit Schalttafel und Stern-Dreieck-Schalter. 3. Zeichne das Schaltbild einer Kreuzschaltung

Elektriker: Bearbeitungszeit 60 Minuten. 1. Bild 10. Der Motor soll an die Hauptleitung über Schalttafel und Anlasser angeschlossen werden. Daneben die innere Schaltung des Anlassers und das Schaltbild des Motors angeben. Die Art des Motors ist anzugeben. 2. Zeichne das Schaltbild eines Drehstrommotors (Kurzschlussläufer) mit Schalttafel und Stern-Dreieck-Schalter. 3. Zeichne das Schaltbild einer Kreuzschaltung

(Treppenhauseinrichtung) mit 4 Schaltstellen und 4 Lampen. **Zeichnen II:** **Bauschlosser:** Bearbeitungszeit 30 Minuten. Gegeben Schnitt a-b und c-d. Gesucht Schnitt e-f. — **Sonstige:** Teil 1 (einer Einspannvorrichtung zum Gewindeschneiden) ist in drei Rissen herauszuzeichnen und mit Maßen zu versehen.

Prüfungsergebnis, Urteile über Lehrfirmen und Prüflinge

1. **Bauschlosser.** Anfertigung der Facharbeit. Durch die Einteilung in drei Gruppen war es möglich, die Arbeit der Ausbildung des Lehrlings etwas anzupassen.

1. Gruppe: 25 Lehrlinge. Arbeitszeit: 11½ Std. Arbeitsstück: 1 Schrottkübel für die Aufbewahrung und den Transport von Kupfer-, Bronze-, Weißmetall- und sonstigen Metallabfällen. (Bild 1). Folgende Fertigkeiten wurden geprüft: Zeichnungslesen, Anreißen, Berechnung des Mantels, Blechbiegen, Kaltnieten und Aus Schmieden eines einfachen Griffes. Außerdem Anfertigungszeit, Maßhaltigkeit und Sauberkeit der Ausführung. Der Blechmantel war auf Breite geschnitten, die Länge mußte ausgerechnet werden. Die Flacheisenringe (Teil 2 und 3), der Winkelring (Teil 4) und der Tragapfen (Teil 8) wurden fertig geliefert. Die Einzelteile waren anzureißen. Gebohrt und gestanzt wurde von dem Maschinenpersonal. Für das Biegen des Mantels stand eine elektrisch angetriebene Blechwalze zur Verfügung. Die ersten Stunden ergaben wieder das selbe Bild wie bei den früheren Prüfungen. Fast alle jungen Leute konnten mit der Zeichnung, folglich auch mit dem Anreißen nicht fertig werden und verloren dadurch viel kostbare Zeit, teilweise bis zu vier Stunden. Von den meisten Prüflingen wurde dann ein großer Fehler gemacht, indem sie die Nietlöcher für den Tragring zuerst in den Mantel bohrten. Richtig war es, zuerst den Ring zu bohren, diesen dann über den Mantel zu treiben und die Löcher mit der vorhandenen elektrischen Handbohrmaschine durchzubohren. Viele hatten den Behälter zu weit gemacht und muhten nun den Ring auf Grund der falschen Ueberlegung zweimal über den Mantel treiben, so daß dieser teilweise vollständig zerhämmt war. Etwas mehr Nachdenken bei jeder Arbeit erspart oft viel Zeit und Kraftaufwand. Das Nieten genügte allgemein.

Mit der Schmiedekunst standen die meisten Lehrlinge auf Kriegsfuß (Biegen eines Handgriffes, Teil 5). Anscheinend hatten viele Prüflinge solche Arbeiten überhaupt noch nicht gemacht. Ausführung und Maßhaltigkeit waren mäßig! Die angelegte Fertigungszeit von 11½ Stunden hätte vollkommen genügt, wenn nicht durch Unkenntnis im Zeichnungslesen bei vielen Prüflingen die Hälfte der Zeit verlorengegangen wäre. Von 25 Prüflingen lieferten sieben ihre Kübel fertig ab. Die kürzeste Anfertigungszeit gebrauchten die Lehrlinge Kleinhaus (Hoesch) und Senter (Harpen) mit je 9¼ Stunden. 2. Gruppe: 22 Mann. Prüfung am 28. 2. 28. Arbeitszeit 11½ Stunden. Werkstück: 1 Sammelbehälter für Papier und alte Putzwolle. Geprüfte Fertigkeiten wie unter Gruppe 1. Im Zeichnungslesen und Anreißen wurden dieselben Mängel festgestellt wie oben. Sonst wurde im ganzen flotter und sauberer gearbeitet, so daß 19 Mann ihren Kübel fertig abliefern konnten. Die kürzeste Anfertigungszeit gebrauchten die Lehrlinge Marohn (Cremers-Hoerde), Wille (Hoesch) mit je 6½ Stunden.

Gruppe 3: 26 Mann. Prüfung am 29. 2. 28. Arbeitszeit 11½ Stunden. Werkstück: je zur Hälfte 1 Formkasten von 100 bzw. 150 Millimeter Höhe. Geprüfte Fertigkeiten wie oben, nur kam noch Gewindeschneiden hinzu. Der Blechstreifen (Teil 1) war auf Breite geschnitten, die Länge mußte errechnet

Den Schuß, darunter Köder sich bewegen, darfst nie als überflüssig du bei Seite legen!

Es war an einem Vorfrühlingstag.

Die Sonne schien golden über die Felder und Weiden, wo die Menschen nach ihrer Winterarbeit mit doppeltem Eifer an ihre Arbeit gingen. Es war schon spät am Nachmittag und die Leute arbeiteten unverdrossen auf dem Felde von Rams: hier durchschnitten die Pflüge den Ader und an anderen Stellen befruchteten die Säule bereits die Furchen mit goldgelbem Getreide, das sie aus ihren vollgefüllten Schürzen füllten. Der Bauer von Ram pflügte noch immer seinen eigenen Ader, jenes Stück, das vor allen anderen fruchtbar war von seinem Blut und seinem Schweiß. Die feurig stampfenden Pferde waren vor den Pflug gespannt und zogen die scharfe blickende Schneide durch den widerstehenden Boden. Jungenschnalzend feuerte von Ram seine Gähle an und in kräftiger Haltung, in huriem, federndem Schritt ging er hinter der Pflugschar.

Und Furche um Furche zog er durch das schwarze Land.

Draußen, am hinteren Tor des Hofes, stand Maaje mit Gert, der bereits das zweite Jahr überschritten, an der Hand. Und wohlgefällig schaute sie nach ihrem Mann, der noch so rüstig und tapfer mit sicherem Schritt an der Furche entlang stapfte, spielend mit den feurigen Gählen Schritt haltend.

Seit sechs Uhr war er breits an der Arbeit, hatte sich nach dem Mittagsmahl keine Ruhepause gegönnt, sondern war sofort wieder aufs Feld gezogen. Als er am Ende des Aders umwendete, sah von Ram sein Weib stehen. Er winkte grüßend hinüber, und der kleine Gert, den die Mutter auf den Arm hochhob, winkte zurück, als er seinen Vater hinter dem Pflug erblickte: Tag, Vater, Tag!

Kommst du noch nicht heim, Robus, es beginnt ja dunkel zu werden“, rief Maaje, nachdem sie den Kleinen auf den Boden gestellt, durch die zum Schallhorn gebogenen Hände ihm zu.

„Noch nicht“, rief der Bauer von Ram zurück, „ich will erst diesen Streifen noch abpflügen; die Sonne ist noch nicht untergegangen.“

„Komm dann gleich; wenn ich den kleinen Gert zu Bett gebracht, werde ich nochmals rufen.“

„Gut, gut, ich komme dann.“

Und er begann seinen Gang aufs neue hinter der blinkenden Pflugschar, die den Boden aufwühlte von einem Ende des Aders bis zum andern.

Frau Maaje ging mit dem Jungen auf dem Arm ins Haus und begann ihn langsam zu entkleiden und zu waschen.

„Jüngelchen, wie lange wirst du noch allein sein? Ja, lache nur, lach' du deiner Mutter zu, sag du nur da, da. Du bekommst ein Schwesterchen.“



„Westerchen haben.“ sagte Gert, so wie es ihn sein Vater gelehrt, „Westerchen haben.“

„Ja, du bekommst ja ein Schwesterchen, Gertemann, und bald, aber dann wird Gert nicht mehr so verwöhnt. Dann bringt Vater ihm kein Lederle mehr aus der Stadt mit, das ist dann fürs Schwesterchen.“

„Westerchen haben.“

Maaje wusch ihm sein Mündchen ab und steckte ihn ins Nest.

„Du mußt nur schön liegen bleiben. Gleich kommt Vater noch eben zu dir. Gute Nacht, Gert.“

Und während sie mit zum Bettchen gewendetem Blick das Zimmer verließ, schrie Gert nochmals aus voller Kehle mit geballten Fäustchen: „Westerchen haben.“

Maaje hatte noch kurze Zeit im Hause zu tun, schaute hier nach, ordnete dort noch etwas, rügte Ecken, daß der Flur nicht frisch mit Sand bestreut, bevor die Leute heimkommen, und begab sich alsdann an das hintere Tor, wo sie Robus von Ram bei der Arbeit zuschauen konnte.

(Schluß folgt.)

werden. 1 Griff (Teil 7) wurde fertig geliefert, während der andere angeschnitten und bezogen werden mußte. Hier wurde die eigenartige Beobachtung gemacht, daß fast sämtliche Lehrlinge einer Firma den Grund- und Seitenriß in der Zeichnung falsch gaben. Die Folge war, daß sie mit dem Anreißen nicht vorwärts kamen. Blechbiegen und Nieten genügte. Maßhaltigkeit und Sauberkeit der Ausführung waren teilweise gut. 22 Mann lieferten den Kasten fertig ab. Die kürzeste Anfertigungszeit gebrauchten die Lehrlinge: Othmer (Dolberg), Franz (Deutschland) und Gras (Pohlshörder) mit je 10 Stunden.

4. Gruppe: 1 Kupferschmied am 27. und 28. 2. 28. Arbeitszeit 21 Stunden. Werkstück: Rohrkrümmer mit mehreren Stufen. Die Arbeit wurde gut ausgeführt, nur fehlte dem Prüfling das erforderliche Arbeitstempo.

Mündliche Prüfung. Um den Prüflingen die Befangenheit zu nehmen, wurden jedesmal 5 Mann gleichzeitig in den Prüfraum (Aula) hereingerufen. Prüfzeit je 10 Minuten. Fragen wurden abwechselnd nur von einem Herrn des Ausschusses gestellt. Anschauungsmaterial war genügend vorhanden. Es wurden hauptsächlich Werkstattvorgänge behandelt. Eine Übersicht über die Fragenstellung in den einzelnen Gebieten war an der Eingangstür der Aula angeschlagen. Festgestellt wurde auch hier wieder das mangelnde Verständnis für die täglichen Werkstattvorgänge. Ein großer Teil kannte die verschiedenen vorhandenen Rohrverbindungen und Nietverbindungen nicht, ebenso wußten viele die einzelnen Metalle wie Kupfer, Blei, Aluminium usw. nicht zu bestimmen. Die Werkzeugekenntnis war auch teilweise sehr mäßig. Bezeichnend ist, daß ein Prüfling einen verstellbaren Schraubenschlüssel (Engländer) als Mikrometerschraube bezeichnete. Um hier Abhilfe zu schaffen, muß von jedem Lehrling die Führung eines Werkstatt-Tagebuches gefordert werden. In diesem Buch ist wöchentlich ein angefertigtes Werkstück (Meißel, Hammer usw.) zu skizzieren und die Anfertigung, der Verwendungszweck und die Behandlung ausführlich zu beschreiben. Auch Beschreibung von Preßluftwerkzeugen, Geräten für das Schweißen und Brennen sowie Gewichtsberechnungen sind wechselnd einzutragen. Dadurch wird der Lehrling gezwungen, sich die Teile anzusehen und über dieselben nachzudenken. Das Buch wird ihm nach Beendigung der Lehrzeit ausgehändigt und leistet ihm im späteren Leben noch gute Dienste. Das Schlussbild (Bild 11) zeigt die Einzelergebnisse und das Gesamtergebnis der Prüfung. Danach bewegen sich die Handfertigkeiten auf mittlerer Linie, während die theoretischen Kenntnisse noch viel zu wünschen übrig lassen. Abhilfe kann hier nur geschaffen werden durch abwechselungsreiche Ausbildung. Einführung der Werkstatt-Tagebücher, durch orönten Fleiß und stärkste Aufmerksamkeit des Auges in der Berufsschule. 70 bis 80 Prozent der jungen Leute hätten auch wohl gerne mehr gelernt, wenn ihnen nur Zeit und Gelegenheit dazu gäbe wäre. Andererseits fehlte auch vielen Jungen die erforderliche Berufsfreude. Sie verachten, daß in allererster Linie der Beruf mit seinen Anforderungen das Wichtigste ist, danach erst die persönlichen Reizungen und Vorhaben zu ihrem Recht kommen können.

Der Vorsitzende des Prüfungsausschusses: Poth

Viele Berichte der Prüfungsausschüsse lassen nicht nur erkennen, daß zahlreiche Lehrlinge den Bemühungen ihrer Ausbilder, ihnen eine gründliche Ausbildung zukommen zu lassen, Widerstand entgegenstellen, sondern daß auch manche Eltern die Ausbildung und Erziehung nicht durch entsprechende Beeinflussung ihrer Söhne unterstützen.

2. Dreher: Anfertigung der Facharbeit (Bild 4). Die beobachteten Fehler sind etwa die gleichen wie bei früheren Prüfungen. Für diejenigen Lehrlinge, die die Prüfung nicht bestanden haben, sind die Beobachtungen nochmals zusammengestellt.

118. Der Morsekonus paßt nicht. Die Durchmesser und Absätze haben Maßunterschiede von 0,3 bis 5 Millimeter. Gewinde und Innengewinde sind sehr unsauber. Das Gewinde schlägt im Bolzen, der Bolzen schlägt extra. Das ganze Stück schlägt dementsprechend auch und ist vollkommen unbrauchbar. Die Fertigkeit, Gewinde zu stechen und Innengewinde zu schneiden, war nicht vorhanden. Da das in der Zeichnung angegebene Gewinde zu groß geschnitten war, mußte ein anderes nachgeschnitten werden. Auf Grund dieser Beobachtungen im Verein mit dem schlechten Ergebnis der mündlichen Prüfung mußte das Gesamtergebnis als ungenügend bezeichnet werden. Eine Wiederholung der Prüfung kann Erfolg haben.

119. Der Morsekonus ist rund, die Durchmesser und Absätze haben Maßunterschiede von 0,2 bis 5 Millimeter. Das Innengewinde ist sehr unsauber. Der lange Bolzen mußte zweimal gedreht werden. Der kleine Konus zeigt, daß die Fertigkeit im Regeldrehen nicht vorhanden ist. Auch die übrigen Tätig-

keiten (Gewindeschneiden, Einpassen) zeigen, daß von diesen Tätigkeiten wohl eine Ahnung, aber keine Fertigkeit vorhanden war. Dies deutet sich auch mit den Angaben des Lehrlings, er habe während seiner Lehrzeit in der Hauptsache nur Maschinen gedreht. Die schriftliche Prüfung ist ebenfalls ungenügend. Eine Wiederholung der Prüfung kann Erfolg haben.

123. Das Werkstück zeigt Maßdifferenzen bis zu 2 Millimeter. Der Konus paßt nicht. Das Gewinde ist unsauber, flach, nicht durchgeschnitten. Beim Laufen zeigt es soviel Schlag, daß es nicht mehr als brauchbar angesehen werden kann. Das Gesamtergebnis muß deshalb als ungenügend bezeichnet werden. Auch die Leistungen in der schriftlichen und mündlichen Prüfung waren nicht derart, daß sie das Ergebnis heben konnten. Eine Wiederholung der Prüfung kann Erfolg haben.

129. Das Werkstück hat Maßdifferenzen bis zu 4 Millimeter. Der Morsekonus ist unsauber. Das Innengewinde ist so ungenau, daß der Bolzen schlägt. Da außerdem die Spannfläche schlägt, muß das ganze Werkstück als nicht verwendungsfähig angesehen werden. Die Ergebnisse der schriftlichen und mündlichen Prüfung waren ebenfalls nicht genügend. Das Gesamtergebnis konnte deshalb nicht auf Bestanden lauten. Eine Wiederholung der Prüfung kann Erfolg haben.

132. Die Fertigkeit im Regeldrehen ist ungenügend. Das Bolzen- und Innengewinde ist schlecht geschnitten, rau. Das Innengewinde ist unbrauchbar. Das Nachschneiden mit dem Gewindebohrer geschah so unsachgemäß, daß zwei Gewindebohrer abgebrochen. Die Maßdifferenzen schwanken zwischen 0,2 und 2 Millimeter. Das ganze Stück hat übermäßig großen Schlag beim Laufen und mußte deshalb als unbrauchbar bezeichnet werden. Die schriftliche und mündliche Prüfung zeigten daselbe ungenügende Ergebnis. Auf Grund dieser Beobachtungen mußte das Ergebnis als ungenügend bezeichnet werden. Eine Wiederholung der Prüfung kann Erfolg haben.

141. Der Morsekegel ist zu dünn. Auch bei den übrigen Maßen sind Abweichungen bis zu mehreren Millimetern. Der Innenkegel paßt nicht. Das Gewinde ist überhaupt nicht als solches anzusehen. Die Sauberkeit ist kaum noch genügend. Ein Laufen des Stückes ist natürlich vollständig ausgeschlossen. Schon bei oberflächlicher Betrachtung erabt das Urteil: Ungenügend. Die schriftliche und mündliche Prüfung standen auf derselben Höhe. Trotzdem kann der Lehrling nicht als absolut unfähig angesehen werden, so daß eine Wiederholung der Prüfung Erfolg haben kann.

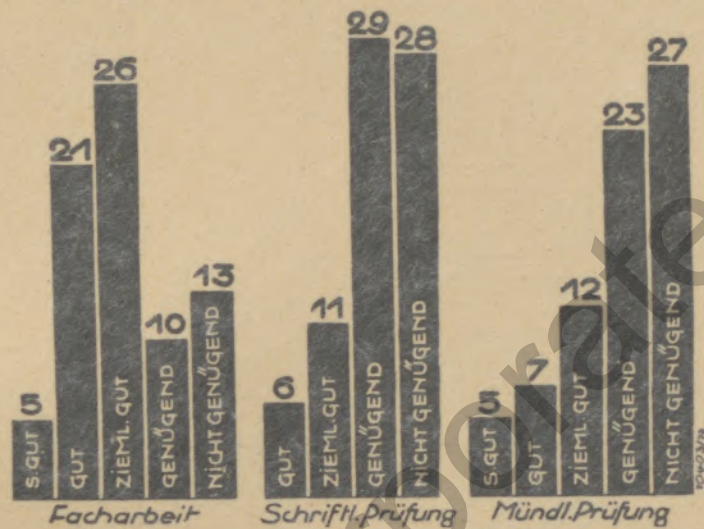
Von den Fehlern der andern Prüflinge berichtet der Facharbeiterbeisitzer: „Der 1/2“ Rollschneider ist als Lehre herausgegeben worden, meines Wissens ist nicht einer darunter gewesen, der ihn zu diesem Zwecke gebraucht hat, sondern sie drehten den Gewindebohrer mit dem Gewindeeisen mit Gewalt hinein; ein Zeichen, daß ihnen in vier Jahren nicht beigebracht worden ist, wie man in eine enge Bohrung Gewinde schneidet. Viele konnten den Meißel nicht einmal richtig einspannen, entweder stand er zu hoch oder unter der Mitte. Bohrmeißel ließen die meisten von vorn statt auf dem Kopf schneiden. Daß beim Gewindeschneiden

vorher die Ranten gebrochen werden, war den meisten fremd.“

Der Vorsitzende des Prüfungsausschusses: Neubert

3. Elektriker: Als Facharbeit wurde diesmal die Anfertigung eines Kabelendverschlusses für ein dreidrahtiges Hochspannungskabel vorgesehen. Hierbei war auch die Montage auf einer Traverse an der Wand vorzunehmen, so daß Gelegenheit zu einfacher Schmiedearbeit geboten war. Abbildung 5 zeigt die Aufgabe, und das Lichtbild 6 sechs fertige Arbeiten. Zu bewerten war die Arbeit nach folgenden Punkten: Absetzen des Kabels, Anschließen der Ausführlingsader, Erdleitung, Verlöten der Muffen, Schmieden der Traversen, Kaltbiegen der Rohrstelle und richtige Gesamtmontage. Ergänzt wurde die Arbeit durch eine Biegeprobe von Isolierrohr und Stahlpanzerrohr nach Maß, bzw. Vorzeichnung auf der Wand. Das Ergebnis war bei der Mehrzahl der Arbeiten mittelmäßig. Das rein Betriebshandwerkliche, wie Schmieden- und Schlosserarbeiten, wurde rasch und sicher ausgeführt, während die eigentlichen Fachhandgriffe teilweise recht mangelhaft waren. Z. B. war die Messerhaltung beim Isolieren und beim Lösen des Bleimantels meistens falsch, ja ungeschickt. Daraus geht hervor, daß die Richtlinien für die Monteurusbildung kaum beachtet werden, was auch die Rohrbiegeprobe zeigte, da hier ein Teil der Prüflinge zum ersten Male etwas Derartiges in der Hand hatte. Allgemein muß daher über die Ausbildung gesagt werden, daß von einer Einheitlichkeit der Fachausbildung noch nicht die Rede sein kann, da sie ganz von dem Vorarbeiter abhängt, dem der Lehrling beigegeben ist. So ist sogar die Auffassung der verschiedenen Meister über die Art der Ausführung bestimmter Arbeiten recht

Facharbeiterprüfung Ostern 1928 (Bauschlösser)



Gesamtergebnis

verschieden, so daß gelegentliche Fehler den Lehrlingen nicht zur Last gelegt werden können. Eine Abhilfe wäre m. E. möglich, wenn jedem Meister und jedem Vorarbeiter ein Leitfaden in die Hand gegeben würde, etwa das AEG-Hilfsbuch, zurzeit wohl das einzigste für die B.ürfnisse des Betriebes empfehlenswerte Buch. Damit könnte dann wohl eine größere Einheitlichkeit der Fachausbildung erzielt werden.

Der Vorsitzende des Prüfungsausschusses: Klingelhoeffer

4. Former: a) Eisenformer: Lagergehäuse, Oberteil (Bild 7, 8 und 9). Veranschlagte Zeit: 2½ Stunden, zugebilligte Lehrlingszeit: 4 Stunden. Werkstoff: Maschinenfabrik Deutschland. b) Metallformer: 3 kleine Armaturen. Veranschlagte Zeit: 5½ Stunden. Zugebilligte Lehrlingszeit: 6½ Stunden. Werkstoff: Metallgießerei der Dortmunder Union. c) Kernmacher: Kern für Stellkasten von Straßenbahnweichen. Veranschlagte Zeit: 3 Stunden. Zugebilligte Lehrlingszeit: 4½ Stunden. Werkstoff: Maschinenfabrik Deutschland.

Der Arbeitsvorgang war folgender: a) Anfertigung der Kerne (1 Bohrungsforn; 1 Deltopforn; 2 Anschlußkerne; 4 Schnallenkerne). Die Kerne wurden sofort in den Ofen eingeseigt, damit sie gegen Mittag eingelegt werden konnten. b) Herstellung der Form: Um die zu bearbeitenden Flächen sauber zu erhalten, mußte das Modell mit der Teilsfuge nach unten gelegt werden. Dieser Grundsatz wurde von einigen Prüflingen nicht beachtet. In einem Falle wurde das Modell in den Oberkasten genommen und war nicht herauszuheben, ohne die Form zu zerstören. In einem anderen Falle wurde das Modell geneigt eingestampft; dadurch wurde die Arbeit unnötigerweise erschwert. Das Modell hätte vorher durch Unterlegen angerichtet werden müssen. Die beim Einfornen gemachten Fehler konnten an den Gußstücken nachgewiesen werden. Die Anschnitte waren zum Teil an die Bearbeitung gelegt worden. Die Steiger waren so dünn angelegt, daß das Material nicht nachlaufen konnte. Die Schließschrauben der Anstößeile saßen stark versenkt. Die dadurch in der Form entstehenden Erhebungen wurden nicht entfernt. Einige Dedelnoden liefen nicht voll aus. Der Grund ist darin zu suchen, daß die Luft nicht hochgezogen wurde. Anstößeile, die beim Gießen wieder eingeschlagen wurden, ergaben Versetzungen und waren z. T. nicht mehr maßhaltig. Die Kerne wurden in einigen Fällen verraspelt, zu tief und auch zu hoch eingeseigt. Beim Kerneinlegen entstandene Gießstellen wurden nicht ausgebeßert und mit ausgegossen. Die an den Gußstücken vorhandenen Schülpen und Geschwüre zeigten, daß zu fest bzw. zu lose gestampft worden war. Die starken Gußnähte bewiesen, daß das Einlegen der Kerne nicht mehr mit der nötigen Sorgfalt geschehen war. Die im vorstehenden aufgezählten Fehler wurden von den meisten Prüfungen erkannt und vermieden.

Facharbeit 178 war völlig unbrauchbar und mit allen nur möglichen Fehlern behaftet. Kästen und einzelne Kerne waren versetzt. Löcher nicht zugebämmt, Eden ganz ausgebrochen. Die Kerne lagen bis zu 5 Millimeter tief im Gußstück und waren teilweise vollständig verraspelt. Das Gußstück hatte sich an mehreren Stellen getrieben; außerdem waren die Trichter zu dünn ausgebohrt, so daß das flüssige Eisen nicht nachlaufen konnte. Die Leistungen in der schriftlichen und mündlichen Prüfung waren auch in den einfachsten Tatsachen völlig unzureichend.

Die Ergebnisse der schriftlichen und mündlichen Prüfung bestätigen erneut, wie notwendig es ist, daß der in der Berufsschule gebotene Stoff in der Werkstatt durch praktische Übung und Anwendung gefestigt wird.

Die Metallformer waren mit den einfachsten Legierungen (Messing-Bronze) nicht vertraut. Einige Prüflinge von ländlichen Berufsschulen hatten während der ganzen Lehrzeit keinen Fachunterricht bekommen, weil sie in gemischtberuflichen Klassen untergebracht waren.

Der Vorsitzende des Prüfungsausschusses: Lehnte

Belohnung für Unfallverhütung



Die Unfallversicherungsgenossenschaft hat dem Lokomotivführer Peter Namislad wegen seines umsichtigen Verhaltens eine Belohnung übermittlest.

Es handelt sich um folgenden Vorfall:

Dem Lokomotivführer war das Signal zum Weiterfahren gegeben, als er glaubte, aus der Wagenreihe heraus ein Stöhnen zu hören. Trotz des Signals fuhr er jedoch nicht, sondern ging dem vernommenen Geräusch nach und fand einen Mann, dessen Hand zwischen zwei Puffern eingeklemmt war. Nur der Aufmerksamkeit des Lokomotivführers Namislad ist es zu verdanken, daß der Verletzte vor weiterem Schaden bewahrt blieb.

Zur Warnung und Belehrung!



In letzter Zeit ereigneten sich auf der Hütte zwei schwere Unfälle dadurch, daß von erhöhten Stellen Gegenstände herabfielen und Leute, die zu ebener Erde arbeiteten, verletzten.

Bei dem einen Fall handelt es sich um eine etwa 10 Kilogramm schwere Hebevorrichtung, die von einer Kranbahn während einer Reparatur herabfiel. Da es meist nicht möglich ist, bei Reparaturen usw. den betr. Platz vollkommen abzusperren, müssen die während der Arbeiten auf Kränen usw. verwendeten Werkzeuge und Ersatzteile stets sorgfältig aus der Hand gelegt und so gelagert werden, daß sie durch Erschütterungen nicht von selbst herabfallen können. Ebenso sei bei dieser Gelegenheit von neuem daran erinnert, daß Kranbahnen, Ragen usw. kein Lagerplatz für Ersatzteile und Werkzeuge sind, es sei denn, daß sie in geeigneter Weise dort befestigt werden.

Bei dem anderen Unfall war die Betriebsstelle, über der Abbrucharbeiten vor sich gingen, abgesperrt. Der Betroffene war jedoch über die Absperrung hinweggegangen. Er muß die Nichtbeachtung der gebotenen Warnung mit Krankenhausaufenthalt büßen.

Aus dem Reich der Frau

Was wiegt mein Kind?

Ein Mahnwort zum Ferienluß



Wenn die Kinder aus den Ferien zurückkommen, pflegt man in vielen Kreisen den Wert des Erholungsurlaubs nach der Gewichtszunahme zu beurteilen. Viele Mütter erwarten, daß ihre Kinder während des Ferienaufenthalts so und so viele Pfund an Körpergewicht zunehmen. Da gibt es dann oft große Enttäuschungen, denn es wird meist nicht bedacht, daß die Kinder draußen fast den ganzen Tag an der frischen Luft herumtollen, baden, turnen usw. In vielen Fällen wird also das Kind nicht an Körpergewicht zunehmen, aber dafür an Muskel- und Nervenkraft gewinnen und die Grobstadterscheinungen, wie Appetit- und Schlaflosigkeit, rasches Ermüden usw., werden verschwinden.

Das Gewicht für sich allein macht es überhaupt nicht. Man sollte meinen, daß dies eine Selbstverständlichkeit sei. Doch bemerkt man immer wieder, wie die Mütter die Gewichte ihrer Kinder gegenseitig vergleichen und wie eine ängstlich veranlagte Mutter erschrickt, wenn ihr Kind etwas weniger wiegt, als ein gleichaltriges andere, oder wenn es etwas abgenommen hat. Für den Arzt sind nur dauernde Gewichtszunahmen, verbunden mit anderen Krankheitsanzeichen, beängstigend. Aus dem Längen- und Gewichtsmäß zusammen mit dem Alter kann der Arzt mittels sinnreich erdachter und auf jahrelanger wissenschaftlicher Schlüsse auf die Konstitution des Körpers ziehen. Wir wissen auch, daß sich die Längen- und Gewichtsmasse im bestimmten Lebensabschnitten, z. B. im Pubertätsalter, verschieben, daß ferner das Gewicht im allgemeinen im Sommer niedriger ist als im Winter, und daß die Mädchen andere Wachstumsgeße und damit andere Gewichtsverhältnisse aufweisen als die Knaben.

Also ja keine Beunruhigung, liebe Mütter! Noch weniger laßt euch dazu verleiten, bei etwaigen nur geringen Gewichtszunahmen eures Kindes den betreffenden Erholungsheimen den Vorwurf zu machen, eure Kinder seien nicht genügend gepflegt worden. Ihr könnt mit solchen unüberlegten Aeußerungen einem Heim sehr schaden. Denkt vielmehr daran, wieviel Arbeit und Mühe dahintersteckt, eine Schar von plötzlich losgelassenen Großstadtkindern zu bändigen und sich ausleben zu lassen. Seit denen dankbar, die wochenlang die Verantwortung für eure Kinder auf sich genommen haben!

Fensterscheiben von Delfarbe zu reinigen. Um Spritzflecke von Delfarbe zu entfernen, die beim Streichen einer Fassade an den Fensterscheiben entstanden, und bereits aufgetrocknet sind, genügen Terpentin und Soda nicht. Zu empfehlen ist hierzu Seife. Namentlich werden alle Delfarben durch sogenannte Schmierseife (schwarze Seife), die man aufstreicht und mehrere Stunden stehen läßt gut aufgelöst. Man wendet dieses Mittel auch mit Vorteil an, um Pinsel, die in Delfarbe hart geworden sind, aufzuweichen, worauf man sie rein ausspülen kann. Die Anwendung anderer scharfer oder ätzender Mittel, wie Pottasche und Kalz, ist bei Glas nicht ratsam, das dadurch leicht blind wird.

Beim Kauf von Wasserflaschen achte man darauf, daß man Flaschen mit runder Abschragung oben ersticht, da sie sich viel leichter mit einer Bürste reinigen lassen als solche mit scharfen Eden.

Das kleine Familienblatt

Unserer heutigen Nummer haben wir einen Prospekt der bekannten Buch- und Zeitschriftenhandlung W. Schmitz & Co., Dortmund, Burgmundastr. 5., betreffend die illustrierte Zeitschrift „Das kleine Familienblatt“, beigelegt. Diese beliebte Familienzeitschrift erscheint bereits im 11. Jahrgang und bringt neben Romanen der bekanntesten Schriftsteller hauswirtschaftliche und gesundheitliche Plaudereien, Rätsel, Anekdoten usw. Trotz des reichen, anerkannt guten Inhalts kostet ein Heft bei Zustellung frei Haus nur 20 Pfg. Die Bestellung eines Jahresabonnements auf 80 Hefte kann bestens empfohlen werden.

Gartenbau und Kleintierzucht

Der Dünger im Garten



Den Dünger in die Aschengrube schütten, ist nicht nur eine große Verschwendung, nein direkt ein Verbrechen an der Volksernährung.

Warum? Dünger ist ein sehr hochwertiger Dünger, und für viele Pflanzen durch keinen anderen Dünger ersetzbar.

Die Selterieknollen werden durch die Düngungen schön weißfleischig und zart. Zwiebeln, Knollen und Rüben entwickeln sich schnell und erhalten einen guten Geschmack.

Auf der Wiese, im Blumen- und Obstgarten, sowie bei den Topfpflanzen leistet er sehr gute Dienste. Im Obstgarten wird er im Herbst um die Bäume und die Straucher gestreut, ebenfalls erfolgt die Wiesenüngung im Herbst. Der Dünger ist ein sehr zarter Dünger, welcher selbst bei den zartesten Pflanzen ohne Schaden verwendet werden kann. Man löst den Dünger im kochenden Wasser auf und kann dann den aufgelösten Dünger, welchen man stark verdünnt, nach dem Erkalten mittels Gießkanne auf die Beete gießen.

Im Gemüsegarten streut man Dünger im Spätherbst nach dem Umgraben aus, läßt ihn den Winter über liegen und gräbt ihn im Frühjahr unter. Den Dünger sammelt man mit Vorteil in großen, gut schließbaren Blechbüchsen und bewahrt ihn an einem trockenen Ort auf.

Der Dünger ist ein vorzügliches Mittel gegen Erdflöhe, welches noch den Vorzug hat, nicht so schädlich gegen die Pflanzen zu sein wie die meisten chemischen Mittel. Nach einem Regen bestreut man den Boden kräftig und wiederholt dieses einigemal, bis die Erdflöhe vernichtet sind. Dünger hat noch den besonderen Vorzug, daß er billig, und noch ein besonders vorzüglicher Dünger ist, welcher nicht nur die Erdflöhe vertilgt, sondern das Pflanzenwachstum sehr fördert.

Darum sammelt den Dünger, er ist für den Garten Gold.

Turnen und Sport

Aus der Wanderabteilung unserer Lehrwerkstatt



Am 7. und 8. Juli wurde eine anderthalbtägige Wanderung durchgeführt. Diese Wanderfahrt, an welcher sich 10 Lehrlinge beteiligten, begann in Altena und führte am Ehrenmal des Sauerländischen Gebirgs-Vereins in Dahle vorbei nach Herlohn.

Am 21. Juli fuhr die Wanderabteilung nach Arnsberg, der „Perle des Sauerlandes“. Wer Arnsberg mit seiner herrlichen, walddreichen Umgebung gesehen hat, wird sich immer wieder dorthin zurücksehnen. Vom Schloßberg aus hatten wir einen herrlichen Blick weit ins Land hinaus. Sehenswert waren in Arnsberg die Gäßchen mit ihren kleinen alten Häusern und insbesondere das „Hirschberger Tor“. Über den Klosterberg ging's zur Jugendherberge, wo schon reger Betrieb herrschte. Durch vorherige Anmeldung war unsere Unterkunft gesichert. Auf einer Wiese an der Ruhr wurden nun die Rucksäcke untersucht nach allen Kostbarkeiten, die daheim die Mutter mit Liebe verstaubt hatte. Abends um 10 Uhr liegt alles in den Feldbetten, und früh um 5 Uhr wird wieder aufgestanden. Sauber und ordentlich muß in der Jugendherberge alles zurückgelassen werden, sonst darf man nicht wiederkommen. Schnell ist vom Kaffeedienst der Kaffee gekocht, während die übrigen Jungen durch Turnen, Speerwerfen oder Schleuderballwerfen ihren Appetit vergrößern. Um 8 Uhr wird weitergewandert. Im herrlichen Arnsberger Wald erreichen wir nach



Die Wanderabteilung am Ufer des Mönchsees

zwei Stunden einen klaren Bach, daneben liegt eine große Wiese. Schnell entwickelt sich munteres Treiben. Erst wird ein frisches Bad genommen, dann tummeln sich alle auf der Wiese. Gegen 1 Uhr ist die Mönchseespeise erreicht, an welcher heute die neue Jugendherberge feierlich ihrem Zweck übergeben werden soll. Festlich geschmückt liegt sie vor uns. Unzählige Ruder-, Falt- und Segelboote, alle festlich besaagt, zieren den Mönchsee. Während wir unser Mittagbrot verzehren, dringen Musik und Ansprachen zu uns herüber. Das reichhaltige Sportprogramm der Einweihung (Staffetten-Schwimmen durch den Mönchsee, Springen vom 3- und 5-Meter-Brett, ein Wasserballspiel und Kanu-Reigenfahren) festelt uns lange. Um 9 Uhr verabschiedet sich am Südbahnhof in Dortmund die Gruppe von ihrem Führer. Alle sind froh darüber, daß sie der Großstadt mit ihrem Lärm für dreißig Stunden entrückt waren.

Es kann den Eltern derjenigen Lehrlinge, welche sich bisher an den Wanderungen nicht beteiligt haben, nur empfohlen werden, ihre Jungen auch zu schicken. Jede Wanderung wird von der Führern gewissenhaft vorbereitet. Unterkunft in einer Herberge ist stets vorher sichergestellt. Das Verhältnis zwischen Führer und Jungen ist durchaus kameradschaftlich, ohne daß dabei natürlich Ordnung und Zucht vernachlässigt werden. Die tägliche reine Wanderzeit geht nicht über 5-6 Stunden hinaus, so daß körperliche Überanstrengung ausgeschlossen ist. Die Kosten werden möglichst niedrig gehalten. Die Gruppe hat bei Eisenbahnfahrten 50% Fahrpreismäßigung.

Keinen besseren Sport kann es für unsere Jungen geben, als fröhlich zu wandern und dabei sich körperlich und seelisch von der Arbeit zu erholen und frische Kraft für die berufliche Arbeit zu sammeln!

Frischauf zu neuen fröhlichen Fahrten!

Leichtathletik



Mit dem Herbst geht die Zeit der Leichtathleten zu Ende. Doch brachte auch die erste Hälfte des Monats September noch eine reiche Fülle leichtathletischer Ereignisse. Da sind zunächst zu nennen die beiden Länderkämpfe Deutschlands gegen Frankreich und gegen die Schweiz. Diese beiden Zusammentreffen waren deshalb von besonderer Bedeutung, weil sie an einem und demselben Tage stattfanden, also eine Probe deutschen Könnens auf zwei Fronten darstellten. Diese Kräfteprobe haben unsere Leichtathleten glänzend bestanden.

In Berlin erlitten die Vertreter Frankreichs eine ehrenvolle Niederlage. Deutschland gewann den Länderkampf fast genau wie im vorigen Jahr mit 84 zu 64 Punkten; im Vorjahr war das Verhältnis 89 zu 62 Punkte. Den erwarteten Verlauf nahmen die Läufe in den Sprintstrecken (100 und 200 Meter). Cortis und der junge, zukunftsreiche Dortmunder Jonath gewannen mit kaum sichtbarem Unterschied in 10,8 Sek. die 100 Meter, Körnig

mit großem Vorsprung die 200 Meter. Büchner lief die 400-Meter-Strecke in der fabelhaften Zeit von 47,8 Sek. Auch im 800-Meter-Lauf stellte Deutschland wieder beide erste Sieger, Engelhardt und Böcher. Dagegen war Frankreich im 1500-Meter-Lauf durch Ladoumégue und in der 110-Meter-Hürdenstrecke durch Sempé und Marchand erfolgreich; ebenso im 5000-Meter-Lauf durch Bortard. Im Weitsprung überragten die Deutschen Köchermann und Meier mit 7,36 Meter und 7,35 Meter. Im Kugelstoßen erzielte Dubours (Frankreich) 15,09 Meter. Im Stabhochsprung belegten die beiden Franzosen Ramaden (3,80 Meter) und Bintowsky (3,70 Meter) die beiden ersten Plätze. In den Würfeln gab es wieder glänzende deutsche Leistungen. Molles und Schlotat schafften im Speerwerfen 61,05 Meter und 62,64 Meter. Auch im Diskuswerfen endeten zwei Deutsche in Front. Hoffmeister konnte 46,62 Meter erzielen und Paulus 43,34 Meter. Im Hochsprung zeigte sich Menard (Frankreich) mit 1,91 Meter den deutschen Vertretern überlegen. In beiden Staffeln hatten die französischen Gäste von vornherein keine Aussichten auf Erfolg. Unsere Sprinter Jonath, Cortis, Houben und Körnig liefen die 4x100-Meter-Staffel in 40,8 Sekunden, einer neuen Weltrekordzeit. Mit 10 Meter Vorsprung wurde auch die 4x100-Meter-Staffel gewonnen.

Frankreich hat also sechs Siege, Deutschland neun erfochten. Wir stellten außerdem in zehn Fällen den zweiten Sieger, Frankreich dagegen nur in fünf Wettbewerben.

Im Länderkampf gegen die Schweiz erzielten Deutschlands Leichtathleten ein Ergebnis von 88 zu 49 Punkten. Mit wenigen Ausnahmen stellten wir hier in den verschiedenen Wettbewerben die ersten und zweiten Sieger. So wurden die 100 Meter von den beiden Frankfurtern Geerling und Eldacher, die 200 Meter von Eldacher und seinem Klubkameraden Salz gewonnen. Im 400-Meter-Lauf belegten Neumann (49,5 Sek.) und Krebs (50 Sek.) die beiden ersten Plätze. Dagegen verlor der bekannte Schweizer Läufer Martin im 800-Meter-Lauf sowohl als auch im 1500-Meter-Lauf seine beiden deutschen Gegner auf die Plätze. Die Schweiz erreichte außerdem im Diskuswerfen mit 43,17 Meter den ersten Platz. In den übrigen Konkurrenzen war Deutschland wieder weit überlegen. Insbesondere hewies Hirschfeld, der unlängst in Bochum mit einem Wurf von 16,01 Meter den Weltrekord zurückeroberte, im Kugelstoßen mit einer Leistung von 15,57 Meter erneut seine Überlegenheit.

Deutsche Leichtathleten in Paris

Die am 9. und 10. September in Paris stattgefundenen leichtathletischen Wettkämpfe brachten den teilnehmenden Deutschen prächtige Erfolge. Mit nicht weniger als neun Siegen kehrten sie heim. Ganz vorzüglich schnitt Engelhardt ab. Im 400 Meter-Lauf siegte er in einer Zeit von 47,6 Sek. und stellte damit eine neue deutsche Bestleistung auf, die dem bestehenden Weltrekord gleichkommt. Engelhardts weiterer Sieg über 800 Meter, den er gegen Martin (Schweiz) Ladoumégue (Frankreich) und den englischen Meister Ellis errang, ist ebenso bedeutungsvoll. Geerling (Frankfurt) konnte über 100 Meter und 100 Yards (91,5 Meter) ebenfalls einen Doppelsieg verzeichnen. Auch Körnig wurde Doppelsieger, und zwar über 200 Meter und 200 Yards (183 Meter). Böcher kam zu einem Sieg über die englische Meile (1600 Meter). In den beiden Staffetteniegen der Teutonia-Berlin (4x100 Meter und 4x250 Meter) hatte Engelhardt als Schlussmann wiederum hervorragenden Anteil. Der von Chator-Haiti im Weitsprung auf 7,937 Meter verbesserte Weltrekord stellte die glanzvollste Leistung dieser Veranstaltung dar.

Schwimmen

Deutsche Schwimmer siegen in Belgien.

In einem anlässlich eines internationalen Schwimmfestes in Antwerpen stattgefundenen Freistilschwimmen über 2500 Meter siegte der deutsche Strommeister Walter Handschuhmacher-Westfalen-Dortmund in 51,05 Minuten vor seinem Klubkameraden Schliker. Von den Frauen siegte im gleichen Wettbewerb Reni Errens (Oberhausen) in 51,46 Minuten.

Reni Errens gewann auch am zweiten Tage das 50-Meter-Freistilschwimmen in 33,4 Sek. Der Deutsche Meister Küppers wurde im 100-Meter-Rückenschwimmen in 1:16,4 Minuten Erster. Budig (Köln) holte sich das 200-Meter-Brustschwimmen in 2:56,8 Minuten und Lamberg (Köln) das 200-Meter-Freistilschwimmen in 2:32 Min. Der Sieg in den beiden Staffeln über 5x50 Meter Freistil und 3x50 Meter Lagen fiel ebenfalls an die teilnehmenden westdeutschen Schwimmer.

Aus Hütte und Schacht

Veteranen der Arbeit

Herr Karl Rißmann, geboren am 12. Dezember 1865 zu Marienburg, trat am 1. April 1897 in die Hochofenabteilung als Oberschmelzer ein. Diesen Posten hatte er bis zu einem Betriebsunfall im Jahre 1906 inne. Seitdem ist er als Aufseher, insbesondere als Gießfeld-aufseher, tätig.



Herr Johann Stwirblis, geboren am 3. April 1873 zu Schepoten, Kreis Memel in Ostpreußen, trat am 28. Februar 1898 in unserer Abteilung Walzwerk III als Hilfsarbeiter ein. Seit 1901 ist er als 1. Blockwalzer in demselben Betrieb tätig und versteht diesen verantwortungsvollen Posten bis zum heutigen Tage zur vollen Zufriedenheit seiner Vorgesetzten.

Jubilare der Hütte

Ihr 25jähriges Dienstjubiläum feierten: Knüppelausfucher Josef Mecznowski, Abj. I, am 3. 9. 1928; Kommissionierer Josef Krup, Abj. I, am 7. 9. 1928; Verladearbeiter Wilhelm Walter, Walzwerk 8, am 8. 9. 1928.

Den Jubilaren ein herzliches Glückauf!

Landpacht

Anträge auf Zuteilung von Pachtland und Kleingärten für das Pachtjahr 1928/29 werden am

21. und 25. d. M. in der Zeit von 11½ bis 13½ und 17 bis 18 Uhr im Eingang III (Speisesaal)

entgegengenommen. Die Einweisung in das Pachtland erfolgt Anfang Oktober d. J. Näheres hierüber wird noch bekanntgegeben.

Diesen Pächter, die ihr Land mit Ablauf dieses Pachtjahres aufgeben wollen, müssen das Pachtverhältnis an den vorgenannten Tagen kündigen. Erfolgt keine Kündigung, dann wird die Pacht für das kommende Pachtjahr im Oktober d. J. eingezogen. Außerhalb der vorgenannten Zeit können Anträge auf Zuweisung von Pachtland und Kündigungen nur schriftlich erfolgen.

Dortmund, den 4. September 1928.

Eisen- und Stahlwerk Hoesch, Abt. VI, Liegenschaften

Uhren in großer
AUSWAHL

kaufen Sie preiswert bei

FRANZ MICHAEL
DORTMUND Oesterholzstr. 81

Reparaturen schnellstens und billig

Verkäufe

Gestrichene zweischläfige
Bettstelle mit Matratze und Unterbett,
Waschtisch und Nachtschrank billig abzu-
geben. Rußbaumweg 91.

Ein Paar braune Halbschuhe,
wenig getragen, billig zu verkaufen.
Reise, Hauptregistratur.



Die Zeit ist schlecht, weil ein Gestöhn.
Versteh die Zeit, rauch Use Ohm

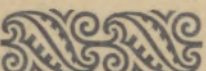


Leder

Gummiabsätze
en gros, en detail am
billigsten bei

Victor Bork

Münster Str. 57
Oesterholzstr. 84



Eine gebrauchte Waschmaschine
billig zu verkaufen.

Ein gut erh. Küchenherd
preiswert zu verkaufen.

Ein Regulator
preiswert zu verkaufen.

Ein neugestrichener
weißer Küchenschrank
zu verkaufen.

Heiz-, Flug- und Einschlörbe
sowie ein Klappwagen
mit Verdeck billig abzugeben.

Wohnungstausch

Tausche meine 2 großen Zimmer
gegen 3 oder 4 Zimmer ventl. auch
Wannsen. (Norden ausgeschl.)

Frau Czizai,

Deistermühlstraße 37, 2. Etage.

Biete: 4 Zimmer pt., abgeschl., Bade-
zimmer, Keller u. Gart., Bayrische
Straße.

Suche: 3 Zimmer Nähe Hoesch.

Biete: 3 Zimmer priv., 2. Etage,
Schlosserstraße.

Suche: 3 Zimmer Nähe Nordmarkt.

Biete: 3 Zimmer Hoesch-Wohnung mit
Stall, Dechenstraße.

Suche: 3 kleine oder 2 große Zimmer.

Biete: 2 Zimmer m. Balkon, abgeschl.
Hoesch-Wohnung Mindener Str.

Suche: Gleiche oder 3 Zimmer privat.

Biete: 2 schöne Zimmer privat
Schlosserstraße.

Suche: 2 andere.

Biete: 2 Zimmer priv. Schmiedestr.

Suche: 2 andere.

Biete: 2 Zimmer Borststraße.

Suche: 2-4 Zimmer mit Stall, auch
Werkwohnung.

Biete: 2 Zimmer mit Balkon
Mindener Straße.

Suche: Gleiche oder 3 Zimmer
in Marten, evtl. mit Stall.

Biete: 2 große Zimmer privat
Schlosserstraße.

Suche: 2 andere.

Biete: 2 Zimmer part., privat
Kamener Straße.

Suche: 2 andere.

Biete: 2 Zimmer abgeschl. Schillerstr.

Suche: 2 oder 3 andere.

Biete: 2 Zimmer mit Stall u. Wasch-
küche, Flurstraße.

Suche: 3 Zimmer.

Biete: 2 Zimmer part. m. elektr. Licht
Robertstraße.

Suche: 2 Zimmer mit elektr. Licht.

Adressen zu erfragen bei der Werks-
pflegerin.

Verchiedenes

Guterhaltener Lautsprecher
zu kaufen gesucht. Angeb. m. Angabe
des Fabrikates sowie des Preises er-
beten an Hermann Honke, Lohntasse
Kaiserstuhl II.

Ein Promenadenwagen mit Verdeck
zu verkaufen oder gegen einen
Puppenwagen
zu tauschen.

Ein möbl. Zimmer
für 1-2 Leute zu vermieten.
Deistermühlstraße.

Ein möbl. Zimmer
zu vermieten. Wambeler Straße.

Gefunden
wurde eine braune Aktentasche.
Abzuholen auf dem Büro Simon.

MÖBEL

kaufen Sie gut und riesig billig

Möbel - Huntrup

Lindenstr. 10, Hauptbahnhof gegenüber

Filiale Möbelhaus Norden
Zimmerstraße 19 und 19a

Kinderheim Schledehausen

Aufgenommen werden Kinder im Alter von 4 bis 14 Jahren.
Werksangehörige zahlen 1.— Mark je Pflageitag. Fremde Kinder
finden Aufnahme, soweit Plätze vorhanden sind, zu einem täglichen
Pflageitag von 2.— Mark. Anmeldungen und Auskunft im Büro der
Betriebs-Krankenkasse.

Kauft

bei

unseren

Inferenten

Deutsche Obstweine



Diese Schutzmarke des Verbandes
Deutscher Obst- und Beerwein-Kellereien in
Frankfurt a. M. verbürgt Wohlgeschmack u. Güte.

schmecken köstlich und bekommen
hervorragend.

sie müssen Volksgetränk werden!



Deutsche Beerweine

HOESCH- KONSUM- ANSTALT

Verkaufsstelle I: Bornstraße 191

Verkaufsstelle II: Flurstraße 192

Verkaufsstelle III: Stahlwerkhstr. 8

Verkaufsstelle IV: Derner Str. 17

Wir empfehlen:

Kolonial- u. Fleischwaren, Naturbutter, Margarine, Schmalz,
Hart- u. Weichkäse, Tee, Kakao, Obst- u. Gemüsekonserven

Alle zur Kleintierzucht benötigten Futtermittel finden Sie
bei uns in einwandfreier Beschaffenheit und zwar:

Weizen, Hafer, Gerste, Perlmais, Wicken, reines Gersten-
mehl, Kleie, Bollmehl, Muskator-Geflügelfutter

Aus eigener Rösterei liefern wir stets frisch gebrannten

KAFFEE

in den Preislagen von RM. 2,—, 2,80, 3,60, 4,— je Pfd.

Für 1927 zahlten wir 10% Rückvergütung